

QUÄKER-HILFE

KURZ-MITTEILUNGEN NR. 149

AUGUST 2012



Liebe Leserinnen und Leser der Quäker-Hilfe-Mitteilungen, sehr geehrte Spenderinnen und Spender,

Eigentlich sollten in diesen Kurzmitteilungen drei Berichte über die aktuelle Lage im Sudan erscheinen, nachdem sich vor einem Jahr der Südsudan vom Norden getrennt hat. Leider haben wir seitdem noch nichts Neues gehört, wie dadurch die Arbeit des von uns unterstützten „Projekt Alternativen zur Gewalt“ beeinflusst wird. Ich hoffe, dass wir in den nächsten QHM mehr wissen und weitergeben können.

So haben wir Platz für einen ausführlichen Bericht einer Freiwilligen, die bei Aktion Sühnezeichen arbeitet. Wenn wir diese Freiwilligen unterstützen, unterstützen wir ja nicht nur die Arbeit, die sie leisten, sondern auch diesen Menschen, der sich einen Traum erfüllt, für eine Zeit ins Ausland zu gehen und dort soziale Arbeit zu leisten – und danach meist

wieder nach Deutschland kommt, verändert, und so auch hier Veränderungen anstoßen kann (und ich gestehe, dies spricht mich derzeit besonders an, weil meine Tochter in wenigen Wochen auch diesen Weg beschreiten wird).

Auch der andere Bericht handelt von jungen Menschen. In beiden Berichten geht es auch um die Überwindung von Vorurteilen zwischen verschiedenen Gruppen. Wenn sich Menschen als Menschen begegnen und nicht als Teil einer Gruppe, dann besteht Hoffnung auf Frieden.

Dies versuchen wir mit unserer Arbeit zu unterstützen. Ihre/Eure Spende hilft uns dabei.

Herzlichst Ihre/Eure

Sabine Alvermann



Das Projekt „Gewaltfreie Schule“

Friedens-Zentrum der Quäker in Kapstadt, Südafrika

„Unsere Vision ist ein Südafrika, in dem Konflikte gewaltlos gelöst werden. Unser Auftrag ist es, den Menschen zu helfen, Gewaltausbrüche zu verhindern und aktiv für eine gewaltlose Welt zu arbeiten.“

So beschreibt das Friedenszentrum der Quäker in Kapstadt seine Aufgabe. Achtzehn Jahre nach dem Ende der Apartheid ist Südafrika jedoch noch weit von der Vision einer Regenbogensnation entfernt, in der die verschiedenen Bevölkerungsgruppen gleiche soziale und wirtschaftliche Chancen haben und friedlich zusammenleben können.

Südafrika heute – 18 Jahre nach dem Ende der Apartheid

Die rassistischen Vorurteile des über Jahrzehnte herrschenden Apartheid-Systems wirken bis zum heutigen Tag nach. Das betrifft nicht nur die Beziehungen zwischen der weißen Minderheit und den übrigen Bevölkerungsgruppen. Auch die willkürliche Trennung in Farbige, Asiaten und Schwarze, mit der das Apartheid-System versuchte, die nicht-weiße Bevölkerung gegeneinander auszuspielen, hat bis heute Spuren hinterlassen.

Die Anwendung von Gewalt war ein Werkzeug der Politik unter dem Apartheid-Regime und wird auch heute noch von vielen als rechtmäßige Rache für erlittenes Unrecht angesehen. Dazu führt die schlechte soziale und wirtschaftliche Lage der Menschen in den Townships zu Gefühlen der Hoffnungslosigkeit und Wut, wodurch dann die Gewaltbereitschaft gesteigert wird. Wie schnell die alten Vorurteile und Denkmuster wieder aktiviert werden können, wird besonders dann deutlich, wenn es zu Konflikten im Alltag kommt. Immer wieder kommt es zu „rassistisch“ motivierten gewaltsamen Auseinandersetzungen – etwa zwischen farbigen und schwarzen Bevölkerungsgruppen oder zwischen Einheimischen und Migranten aus umliegenden Ländern.

Junge Menschen in Südafrika: zwischen Gewalt und Hoffnung

Schon seit 1988 bemühen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Friedenszentrums in Kapstadt eine Kultur der Kooperation und der Toleranz aufzubauen – mitten in einer Welt von Arbeitslosigkeit, Drogenkonsum und brutaler Gewalt. Die Arbeit in Schulen spielt dabei eine wichtige Rolle. Denn Schulen sind in Südafrika oftmals Austragungsorte gewaltsamer Konflikte. Gerade in den Townships sind die Schulen zunehmend von Aggression geprägt: Waffenbesitz, Bedrohungen und Tötlichkeiten sind an der Tagesordnung. Lehrer stehen diesen Problemen meist hilflos gegenüber. Junge Menschen können aber ihre Begabungen nur in Schulen entwickeln, die frei sind von Gewalt, Missbrauch und Schikanen. Um auf die dramatische Situation in Schule und Gesellschaft zu reagieren, hat das Friedenszentrum vor drei Jahren in der West-Kap-Provinz in Partnerschaft mit der dortigen Schulbehörde eine Kampagne

für gewaltfreie Schulen ins Leben gerufen. Die Kampagne wendet sich direkt an Schüler und Lehrer und erarbeitet mit ihnen Methoden der Gewaltprävention und der friedlichen Konfliktlösung.

Ziele der Friedenskampagne

- Jungen Menschen sollen Fertigkeiten und Methoden der gewaltfreien Kommunikation und Konfliktlösung vermittelt werden, um sie für zukünftige Führungspositionen in ihren Gemeinschaften und der Gesellschaft auszubilden.
- Jungen Menschen soll geholfen werden, die rassistischen und geschlechts-spezifischen Vorurteile, die der Demokratie in Südafrika im Wege stehen, zu erkennen und zu bekämpfen. Dabei sollen sie Respekt und Toleranz gegenüber anderen lernen, die Grundlagen einer friedlichen und demokratischen Gesellschaft.
- In den Schulen soll eine Kultur aufgebaut werden, in der Lehrer lehren können und Schüler lernen.

Frieden kann gelernt werden

Lehrkräfte und Lernende treffen sich in mehrtägigen Friedens-Camps und erarbeiten gemeinsam Unterrichtsmaterial und Strategien für eine gewaltfreie Schule. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Friedens-Zentrums vermitteln den Schülern und Lehrern bewährte Methoden für die gewaltfreie Kommunikation und Konfliktlösung. Schüler und Lehrer nehmen an Kursen des Projekts Alternativen zur Gewalt (PAG) teil, Lehrerinnen und Lehrer bekommen

die Möglichkeit, sich als Leiter ausbilden zu lassen, die dann ihrerseits Kurse für Schüler an ihren Schulen anbieten. In den teilnehmenden Schulen werden Friedens-Clubs aufgebaut: Schüler und Schülerinnen nehmen an speziellen Trainings teil und lernen, wie sie ohne Gewalt gegen Mobbing und Angriffe einschreiten können. Sie vermitteln auch bei Konflikten unter ihren Mitschülern. So ändert sich allmählich die Atmosphäre an den Schulen, Kooperation und Miteinander-Auskommen werden gelernt, die Gewalt nimmt ab.

Es hat sich gezeigt: für Jugendliche, die in einem schwierigen Umfeld aufwachsen, kann die Schule ein heilender Ausgleich sein für die häuslichen und gesellschaftlichen Probleme, die sie zu Hause in den Townships erfahren. Jugendliche, die eine kooperative und einfühlsame Schulatmosphäre erleben dürfen, verhalten sich auch zu Hause anders. In kleinen Schritten kann so der Weg zur gesellschaftlichen Veränderung beschritten werden. Deswegen braucht das Friedenszentrum der Quäker auch weiterhin unsere Unterstützung.

Angela Chilvers

→ Für das Friedenszentrum in Kapstadt ist in diesem Jahr eine Förderungssumme von 3.000 Euro eingeplant. Um diese Summe zu erreichen, sind wir auf Spenden angewiesen. ←

Quäker-Hilfe-Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 251 205 10
Konto-Nummer 744 1800
IBAN: DE05251205100007441800
BIC: BFSWDE33HAN

Aktion Sühnezeichen aus Sicht einer Freiwilligen

Cyra Sommer schreibt über ihre Motive und ihre Arbeit

Meine Motive

„Zum einen hat mich das, was ich während bzw. zum Ende der zweiten Intifada, 2000-2005, in den Nachrichten gesehen und gelesen habe, sehr bewegt. Ich wollte wissen, was da vor sich geht und so habe ich angefangen, mich für den Nahostkonflikt zu interessieren, und nach und nach einen Weg hin zu einem zumindest sachlichen Verständnis dieses komplexen Themas zu finden. Zum anderen, was auch die Antwort auf die Frage ist, warum ich mich für ASF entschieden habe, beschäftigt mich der Holocaust sehr, seit ich die volle Bedeutung dieses Begriffes realisiert habe. Es ist für mich unvorstellbar und unverständlich, welche Unmenschlichkeit in dem Land, in dem ich geboren bin, damals herrschte. Die Tatsache, Deutsche zu sein, zu wissen, dass meine und die Vorfahren meiner Freunde an den nationalsozialistischen Verbrechen beteiligt waren, nichts oder nicht genug getan haben, um sie zu verhindern, hat zu dieser Zeit angefangen, mich zu belasten und mich unglaublich wütend zu machen. Daraus ist für mich die Verantwortung erwachsen, den Menschen gegenüber zu treten, die die Shoah zwar überlebt, doch unglaublich große Wunden davon getragen haben. Diese Wunden kann ich nicht heilen, doch ich kann jenen Menschen begegnen, ihnen zuhören und ihre Geschichten weiter erzählen. Damit kann ich dazu beitragen, dass das, was passiert ist, nie vergessen wird und ich kann versprechen, dass ich alles dafür tun werde, dass sich die Geschichte nicht wiederholen wird. ...“

Im Anschluss daran machten wir eine Tour durch den arabischen Teil Ostjerusalems, die sehr schockierend war, weil uns die katastrophalen Bedingungen (halb fertige Häuser, weil keine Genehmigung erteilt wird; überall Müll, weil die Müllabfuhr diese Gebiete nicht versorgt; nicht genügend Schulen etc. etc.) unter denen die Menschen dort leben müssen, sehr direkt aufgezeigt wurden.

Am Abend geht man mit diesen Bildern schlafen, die in einem bestimmte Emotionen wecken. Am nächsten Morgen wacht man auf und hört nach dem alltäglichen Hebräisch- Kurs die zutiefst berührende Geschichte einer Shoah-Überlebenden.

Was einem immer wieder bewusst wird ist, dass Israel ein vor Paradoxien strotzendes Land ist. Je nachdem, mit wem man sich unterhält und wo man sich aufhält bekommt man sehr verschiedene Einblicke und Perspektiven auf das Land, seine Geschichte und seine Gegenwart.

Meine Arbeit im Beit-Horim Maon Reuth HaTishbi

Das HaTishbi Altenheim ist mit nur 56 Bewohner_innen das kleinste Altenheim der „Irgun Oley Merkaz Europa“ – der Vereinigung der Einwanderer aus Mitteleuropa. Hier arbeite ich 30 Stunden in der Woche. Mir macht die Arbeit sehr viel Spaß. Ich wurde sehr herzlich aufgenommen und habe „meine Omis“ ganz schnell ins Herz geschlossen. Jeder Tag ist anders, je nachdem wer gerade was erledigen muss und wohin



ich sie begleite. So gehe ich mal mit Gerda zum Arzt oder zur Bank, mit Vera einkaufen, mit Gisa oder Ruth spazieren oder mit Lilly zum Friedhof. Wenn ich nicht unterwegs bin, besuche ich Bewohner_innen in ihren Wohnungen, trinke eine Tasse Tee und unterhalte mich mit ihnen oder helfe bei kleinen Dingen im Haushalt, die ihnen zu schwer fallen. Im Großen und Ganzen unterscheidet sich meine Arbeit wahrscheinlich nicht von der, die ich in Deutschland in einem Altenheim machen würde.

Natürlich spricht man bei einer Tasse Tee nicht sofort über den Holocaust; ich rede mit meinen Damen über das Wetter, über den letzten Shabat, über Erlebnisse im Alltag. Doch es gab und gibt immer wieder Momente, die mich meist schmerzlich daran erinnern, wo ich her komme und warum ich hier bin. 90% der Bewohner_innen sprechen deutsch; sie kommen aus Polen, Russland, Tschechien, Kroatien oder Deutschland. Wenn ich dann das Alter erfahre und sie mir erzählen, dass sie 1947/48 nach Israel gekommen sind, kann ich nur mutmaßen, was sie durchgemacht habe. Und dann passiert es, dass ich mit Lilly, einer 92 jährigen sehr humorvollen Frau, spazieren gehe und sie plötzlich nebenbei erwähnt, dass sie drei KZ überlebt hat; Theresienstadt. Auschwitz. Mauthausen. Mir bleibt der Atem stocken, ich weiß nicht, was ich sagen soll...aber das muss ich auch nicht, denn Lilly ist schon wieder beim Wetter.

An einem anderen Tag sitze ich mit Gerda in ihrem Wohnzimmer. Sie ist 87 und in Galizien geboren. Wir reden über Gott und die Welt und dann lässt sie mich ein Stück weit teilhaben, an dem, was ihr passiert ist: „Ich hab mich versteckt, im Ghetto, bei christlichen Familien, ich sah ja nicht aus wie eine Jüdin ...meine ganze Familie ist ermordet worden... als alles vorbei war, bin ich dann allein nach Israel gegangen“. Meine Arbeit hier, mein Alltag, ist voll von wertvollen Begegnungen, großartigen Menschen und bewegenden Geschichten, die ich nie vergessen werde. Und dafür bin ich sehr dankbar. →



Herausgeber: Quäker-Hilfe e.V.

Bombargallee 9, 31812 Bad Pyrmont
Tel.: 052 81 - 160 509, Fax: 052 81 - 160 510
E-Mail info@quaekerhilfe.org
Internet www.quaekerhilfe.org

Vorstand: Leonie Glahn-Ejikeme, Sabine Lübben
Redaktion: Sabine Alvermann, Layout: Uwe Schiller
Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 2. Januar 2011



Meine Arbeit im Clore Neighbourhood Centre

Das Clore Neighbourhood Centre ist ein Nachbarschaftszentrum des Leo Baeck Instituts in einem kleinen Stadtteils Haifas. Etwa 3000 Menschen wohnen dort, ca. 70 % sind Araber, muslimische sowie christliche, und 30% Juden.

Haifa selbst stellt ja schon ein gutes Beispiel der Koexistenz dar, sodass man oft sogar vergisst, dass es überhaupt einen Nahostkonflikt gibt; dieser Stadtteil ist nochmal etwas Besonderes, denn hier leben die Menschen wirklich zusammen, nicht wie sonst, in mehr oder weniger abgetrennten Vierteln, sondern oft sogar in denselben Häusern. Schon oft habe ich mit Menschen gesprochen, die in dem Stadtteil wohnen und im Clore Centre aktiv sind. Ich bin immer wieder von ihren Geschichten begeistert und bewegt, weil man das, was sie berichten, leider nicht oft hört in Israel. Da ist zum Beispiel ein 17-jähriges Mädchen, unglaublich klug und weltoffen, die davon erzählt hat, dass sie, als Araberin, schon im Kindergartenalter mit ihrem jüdischen Nachbarn, der direkt unter ihr gewohnt hat, im Garten gespielt hat. Sie hatten noch keine gemeinsame Sprache, so hat er von ihr arabisch gelernt und sie

von ihm hebräisch. Ihre beste Freundin, ebenfalls eine Jüdin, hat sie dann später im Clore Centre kennen gelernt. Auf Fragen, wie es mit der Koexistenz aussieht, wenn wieder Krieg ist, oder wie es war, zur Zeit der zweiten Intifada, ist die Antwort für viele eine Überraschung: Natürlich kann und wird die politische Situation nicht ausgeblendet, es wird darüber diskutiert und gesprochen.

Sicher ist man sich auch nicht immer einig, aber die Menschen, egal ob Jude, Moslem oder Christ, wollen doch alle nichts anderes, als in Frieden zu leben und ihre Kinder in Sicherheit aufwachsen sehen. So erzählt Josef, dass seine Familie und die, seines jüdischen Freundes, im Libanonkrieg oft zusammen gegessen haben, weil Josefs Haus einen Bunker hat.

Das Nachbarschaftszentrum wird von den Menschen, egal welcher Generation und Religion, als Begegnungsstätte und Freizeiteinrichtung genutzt. Es werden für jede Altersgruppe verschiedene „club houses“ angeboten. So gibt es einmal in der Woche eine Gruppe für Kinder von 5-13, bei der ich der Sozialarbeiterin helfe. Die Kinder lernen spielend etwas über bestimmte Themen, wie zum Beispiel Ernährung, oder sie basteln und malen oder üben sich in Geduldsspielen. Außerdem gibt es Angebote für junge Mütter, neue Einwanderer und Menschen ab 60. Ich gebe dort im Moment einmal wöchentlich einen Englischkurs für Kinder im Alter von 5-7 Jahren. Ich bringe ihnen einfache Vokabeln bei, das Alphabet, Farben, Zahlen etc.

Das Unterrichten macht mir Spaß, wenn es auch immer wieder eine Herausforderung ist, meine Kids bei Laune zu halten und ihnen die Sprache zu vermitteln. Dazu kommt, dass sie sonst nur arabisch sprechen, was den Unterricht nicht gerade einfach macht. Doch immer wieder gibt es Erfolgserlebnisse und ich merke, dass die Kinder größtenteils Spaß am Lernen haben. Bald gebe ich wahrscheinlich noch einen Englischkurs für Jugendliche und einen Deutschkurs, worauf ich mich schon freue.“

→ Die Förderung von Aktion Sühnezeichen wird in der Quäker-Hilfe derzeit kontrovers geführt. Wir befinden uns in einem Prozess des kritischen Dialogs, den Eugenie Bosch und Dieter Müller bereit sind, mit ASF zu führen. Diesen Prozess wollen wir über das nächste Jahr beobachten und unterstützen die Freiwillige in diesem Jahr nochmals mit 3.000 Euro. ←



Überweisungsauftrag/Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

(Bankleitzahl)

Empfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

Quäker-Hilfe e.V. Bad Pyrmont

Konto-Nr. des Empfängers

7 4 4 1 8 0 0

Bank für Sozialwirtschaft
Hannover

Bankleitzahl
2 5 1 2 0 5 1 0

QUÄKER-HILFE

Bitte immer ausfüllen.

EUR*

Betrag

Verwendungszweck: Adresse des Auftraggebers (Straße): max. 27. Stellen - oder Spenden-/Mitgliedsnummer (sofern bekannt)

noch Adresse

Kontoinhaber/Einzahler: Name (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum

Unterschrift

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Konto-Nr. des Kontoinhabers

[Empty box for account number]

Empfänger
Quäker-Hilfe e.V. Bad Pyrmont

Konto-Nr. bei (Kreditinstitut)
7441800 Bank für Sozialwirtschaft Hannover

Verwendungszweck	Betrag

Kontoinhaber/Einzahler (genaue Anschrift)

Datum

SPENDE

(Empfangsbescheinigung des annehmenden Kreditinstituts)